

## **FAUNA EXOTICA**

### **Der Psychidenbaum in São Francisco do sul und anderes.**

Von **Fritz Hoffmann**, Jaraguá do Sul (Sta. Cat., Brasilien.)

1. Der Staat Sta. Catharina hat 3 Häfen: São Francisco, Itajahy und Florianopolis. Der wichtigste ist São Francisco, weil von ihm die Eisenbahnlinie ins Innere des Landes führt. Es ist ein für unsere Geschichte altes Städtchen. An der Strandpromenade stehen einige Schattenbäume und darunter Bänke. Auf so einer Bank saß ich einst und sah in das Gezweige des Baumes, einer alten starken Mimose, deren Äste ganz niedrig, in wagerechter Lage sich ausbreiten.

Zu meiner Verwunderung bemerkte ich überall an den Zweigen bis zu 10 cm — 11 cm lange Gebilde, Früchten ähnelnd; herabhängend. Ich fand s. Zt. in São Paulo an Zäunen ganz ähnliche Säcke. Es ist nämlich eine Psychide. Das Material hierzu ist ganz abweichender Art wie bei allen anderen *Psychiden*-säcken und gleicht genau jenem, aus dem die Nester der Papierwespen bestehen. Der Sack ist lang und dünn, von der Stärke einer Zigarette, und verjüngt sich nach unten. Die Raupe schabt die Epidermis der Rinde ab, vermengt sie mit Speichel, und baut den Sack, genau wie es die Wespen machen. Er ist auch von grauer Farbe. Überall, in allen Größen, hängen die Säcke herab. Auch der Stamm ist bedeckt davon. Die Generationsfolge muß eine ununterbrochene sein, denn man sieht Säcke in allen Größen, der ♂ ist 6 — 7, cm das ♀ 10 — 11 cm lang, glatt, im Querschnitt rund. Dermalen weiß ich den Namen nicht.

Im Museum Paulista in São Paulo steht ein Fragezeichen unter einem großen, mit quer gelegten Stengeln bekleideten Sack, dessen Etikette den Vermerk: „Psych. spec.?“ trägt: das einzige Objekt dieser Familie, allerdings in der Schausammlung.

### **2. Ein komischer Zwischenfall.**

Im Jahre 1920 (s. Kranchers entom. Jahrbuch für 1929) nach dem Scheitern der von Oesterreich ausgehenden Aktion Garnillschegg, suchte ich in São Paulo Arbeit zu finden und wartete vor einer Eisengießerei auf den leitenden Ingenieur, der Arbeiter aufnahm.

Da es längere Zeit dauerte, schlenderte ich in der Umgebung der einsam am Kap liegenden Fabrik bei Santo Amaro herum und fand eine große Menge am Grase sitzender *Psychidensäcke*. Obwohl meine traurige Lage nicht darnach angetan war, mich mit Sammeln abzugeben, siegte dann doch die Sammlernatur und ich stopfte mir beide Rocktaschen voll der etwa 6 — 8 cm langen Dinger, da ich keinen Behälter bei mir hatte. Die geballten Hände hielt ich darüber. Da wurde ich in die Schreibstube gerufen, wobei ich des Respektes wegen, meine Bitte um Arbeit vortragend, die Hände von den Taschen nehmen mußte. Im Eifer des Gespräches mußte ich nun ganz die flinken Dinger vergessen haben, denn plötzlich frug mich der Beamte, was denn für sonderbare Tiere auf mir herum kröchen? Da halten wirs? Aber geschadet hat mir der Vorfall nicht, ich bekam Arbeit.\*\*)

### **3. Der Tatubau.**

Tatubau, was ist das? werden manche Leser sich fragen. Tatu heißt in Brasilien das Gürteltier.

Auf einer Wanderung im Juni 1923 durch die endlosen Wälder nahe der Grenze der Staaten São Paulo und Matto Grosso (Weg von der Eisenbahnstation

---

\*) Der freundliche Leser möge entschuldigen, wenn ich hiermit eine Reihe kleiner Mitteilungen bringe, die keinen Ausspruch auf Wissenschaftlichkeit machen, da mir bisher alle und jede Literatur fehlt.

\*\*) In der Fremde und besonders in Amerika braucht man sich einer groben Arbeit nicht zu schämen; Friß Vogel oder stirb.

der Sorocabanalinie Santa Anastacio nach der Kolonie Don Labieno Costa Machado) fanden sich häufig neben der Straße verlassene Baue und nach Nahrung gegrabene Löcher eines Gürteltieres, deren es hier 4 Arten gibt.

Auf einen der Baue wurde ich aufmerksam, weil eine *Anaea* herausflog. Als ich vorsichtig mich nähernd in das Loch (von Fuchsbaugröße) hineinguckte, war ich sehr erstaunt, denn die Wände des Baues waren voller Schmetterlinge. Einer saß dicht neben dem anderen, so daß das Ganze wie mit sitzenden Schmetterlingen austapeziert aussah.

In diesem Bau mußten sich nämlich wilde Bienen angesiedelt haben, welche von irgend einem Tier oder Menschen vertrieben wurden, allem Anschein nach wird wohl ein Mensch den Bienenbau zerstört und den Honig genommen haben. Ich konnte feststellen, daß es meist *Anaea* waren, die da zechten. Die hätte ich alle ohne Ausnahme haben können, indem ich einfach ein Netz über das Loch stülpte, doch hatte ich keins, da ich noch nicht für den Fang eingerichtet war. Ich steckte einfach den Arm hinein und freute mich an den unzähligen umherfliegenden Faltern. Auch merkte ich mir: Honig ist ein ausgezeichnetes Ködermittel für *Anaea* und andere *Nymphaliden*.

## Kleine Mitteilungen.

Zu E. Z. 43, 58 (Nr. 5): Amsel und Kohlweißling. Folgendes ist aus dem Buch Galápagos von William Beebe. „Von Prof. Poulton angeregt, habe ich viele Jahre lang aufgepaßt, ob Vögel Schmetterlinge angreifen. Die Beweiskraft gewisser Schutzfärbungslehren hängt zum großen Teil davon ab, ob die Schmetterlinge Feinde in der Luft haben. Daß Eidechsen sie oft verzehren, ist bekannt; aber daß sie von Vögeln angegriffen werden, ist selten. In Ceylon und Birma, auf dem hohen Himalaja und in Mittelchina habe ich derartige Verfolgungen gesehen; aber sie waren nicht häufig und selten erfolgreich. Oft erscheinen sie nur als gleichgültige Spielerei, wie das Erproben der Flügelkraft an einem würdigen Gegner, wie Vögel sich öfters mitten in der Luft haschen und jagen. Ich habe viele tausende von Gelegenheiten unbenutzt verstreichen sehen, wo wandernde Schmetterlinge vorbeizogen; ich sah Dutzende in der Sekunde, aber die herumschießenden Fliegenschwärmer und Schwalben blieben gegenüber dieser reichlichen, aber flockigen Nahrungsquelle teilnahmslos. Meine Beobachtungen hier auf der Edeninsel veranlaßten mich, weiter in dieser Hinsicht achtzugeben; und zum erstenmal fand ich Luftvögel, die sich größtenteils von Schmetterlingen und Nachtfaltern nährten. Fünf Minuten nach jenem Haschen eines Schmetterlings durch eine Schwalbe sah ich andere Schwalben, die einen roten Schmetterling jagten, den sie allerdings nicht bekamen. In den folgenden 20 Tagen machte ich noch 13 weitere Beobachtungen derselben Art: 12 der Opfer waren Zitronenfalter und Silberfalter. Ich untersuchte die Nahrung der Schwalben, sie hatten sich von kleinen Moten genährt. — Mauerschwalben bis zu einem Dutzend durchschnitten die Luft und schossen manchmal tief herunter über den Boden bedeckende gelbblühende Tribulus hin. Ich konnte nicht unterscheiden, was sie dort anzog, bis ich später einige untersuchte und fand, daß sie dort Nachtfalter gefressen hatten. Ein Vogel hatte 12, ein anderer 21 solcher flockigen flügligen Insekten vertilgt; darunter waren eine Anzahl Tagschwärmer.“ [sic! Red.] S... a.

Verlag der Entomologischen Zeitschrift:

Internationaler Entomologischer Verein, e. V., Frankfurt am Main.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Meißner, Potsdam, Stiftstraße 2

Druck: Gebr. Vogel, Neu-Isenburg, Waldstraße 24

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Fritz

Artikel/Article: [Der Psychidenbaum in São Francisco do sul und anderes. 199-200](#)